

Dresdner Nachrichten

Begründet 1856

Dresdnerzeitung: Nachrichten Dresden.
Verleger: C. G. Neumann, Neudammstr. 25/241.
Für die Redaktion: 20011.

Bezugs-Gebühr bei längerer Zustellung in Dresden oder durch die Post monatlich M. 19 000,—, Einzelnummer M. 1000,—, Sonntagsausgabe M. 1500,—.
Die 10paltige 30 mm breite Seite M. 2000,—, außerhalb Sachsens M. 3000,—.
Familienanzeigen und Gelegenheitsanzeigen ohne Rabatt M. 1200,—, außerhalb M. 1500,—.
Zugangsgebühr laut Tarif. Unwürdige Beiträge gegen Vorabzahlung.

Schreibleitung und Druckerei: Neudammstr. 25/40.
Druck u. Verlag von Neumann & Neumann in Dresden.
Postfach-Num. 1058 Dresden.

Nachdruck nur mit deutlicher Quellenangabe („Dresdner Nachr.“) zulässig. — Unverlangte Schriftstücke werden nicht aufbewahrt.

Brautausstattungen
Einzelmöbel in allen Preislagen

27 Kamenzer Straße
J. A. BRUNO
KÖNIG
Kamenzer Straße 27
Telephon 22667

14 Ring- 14 Ring-
Rönigsdiele
Vornehmes Restaurant

Senkingherde
ESCH-Dauerbrandöfen
Alleinverkauf:
Chr. Garms
W. Eckardt
Gr. Zwingerstr. 13
Fachspr. 16312
Nähe Postplatz
Fachgeschäft für transportable Herde und Öfen

Frankreich rechnet mit dem deutschen Zusammenbruch!

Ereignisse, die „binnen einer Woche“ die englische Note überflüssig machen! — Neue Verordnungen der Rheinlandkommission. Aus dem Inhalt der englischen Antwortnote. — Beginn des Ehrhardtprozesses ohne die Hauptangeklagten. — Ein laubstummtes Kind von den Marokkanern ermordet.

Immer neue Drangsalierungen ohne Erfolg
(Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.)
Berlin, 23. Juli. In französischen Blättern ist davon die Rede, die englische Note mit dem Entwurf der Antwort auf das deutsche Memorandum komme zu spät, da sich schon binnen einer Woche Ereignisse vollzogen haben würden, die die Note überflüssig machten. Es handelt sich dabei lediglich um eine Wiederholung der schon vor etwa sechs Wochen in Umlauf gefachten Meldungen und Andeutungen, die den völligen Zusammenbruch des passiven Widerstandes im Ruhrgebiet in Aussicht stellen. Nach von amtlicher wie privater Seite vorliegenden Berichten ist die Bevölkerung des Ruhrgebietes aber mehr als je überzeugt, daß der passive Widerstand angedacht erhalten bleiben müsse, und sie ist entschlossen, daran festzuhalten, obgleich oder gerade weil die Rheinlandkommission zu immer härteren Mitteln greift, um diesen Widerstand zu brechen. Jetzt haben die Entwürfe einer Ordnung, die jeden mit Strafe bedroht, der den rechtsverbindlichen Charakter einer Verordnung der Rheinlandkommission, oder einer auf Grund einer solchen Verordnung von den Militärbehörden oder den bevollmächtigten Vertretern der durch die Rheinlandkommission geschaffenen Organe erlassenen Bestimmung oder Anordnung in Abrede stellt. Diese Strafen können unter Umständen verdoppelt werden. Weiter wird verboten unter irgendeiner Bezeichnung bei der Verteilung von Mitteln oder Gaben in Natur mitzuwirken, die dazu bestimmt sind, die Feindseligkeit gegen die alliierten Behörden oder den passiven Widerstand gegen die obenerwähnten Bestimmungen aufrechtzuerhalten, besonders durch Hilfsmittel, Entschädigungen oder Beschlagnahmen. Diese Geldmittel und Gaben in Natur sollen beschlagnahmt werden. Damit sollen auch die mit den Wohnausgaben beauftragten Personen strafbar gemacht werden. Man hofft, auf diese Weise die Ruhrbevölkerung auszuhebeln und so sie stürzen zu können. Aber auch auf diesem Wege wird der Zweck, die Eroberung des passiven Widerstandes, nicht erreicht werden. Es sind Maßnahmen getroffen, daß trotzdem die Unternehmern die nötigen Mittel für die Wohnausgaben erhalten.

Die Nachricht von der französischen Rechnung auf den deutschen Zusammenbruch wird durch die folgende Meldung aus Paris voll bestätigt:
Paris, 23. Juli. In einflussreichen Kreisen herrscht der Eindruck vor, daß die Zeit für Frankreich noch nicht gekommen sei, weil jeder Tag Deutschland der Notwendigkeit einer vollständigen Unterwerfung näherbringe. Es wäre daher unnützlich, die Dinge zu überstürzen. Viele gutunterrichtete Persönlichkeiten, sagt der Vertreter der „Daily Mail“, hätten den Eindruck, daß die englische Note zu spät eingetroffen sei und daß man voraussichtlich in einer Woche schon einer Situation gegenübersehen werde, auf die die englischen Dokumente überhaupt nicht mehr zuträfen.

Die „Times“ über den „jeder Beschreibung spottenden Zustand Deutschlands“.

London, 23. Juli. Die „Times“ veröffentlicht heute einen Artikel über den jeder Beschreibung spottenden Zustand Deutschlands, der seinem Inhalt nach als eine Antwort auf die Sonntagrede Poincarés angesehen werden kann. Es wird ausgeführt, daß, obwohl einige wenige in Deutschland aus der allgemeinen Unordnung Vorteil ziehen, die große Masse der deutschen Bevölkerung ein kümmerliches Dasein von der Hand in den Mund führe und heute darüber in Sorge sei, was der nächste Tag bringen werde. Während die politischen Parteien nur darauf eingeklickt seien, sich gegenseitig Schwierigkeiten zu machen, befinde sich die deutsche Regierung in einem Zustand völliger Apathie. Das System, mit dem man versuche, den größten Schwierigkeiten durch außerordentliche Steigerung der Zölle zu begegnen, sei völlig zusammengebrochen. Die gesamte innerepolitische Atmosphäre sei derart geladen, daß man im Augenblick des wirtschaftlichen Zusammenbruches mit den schlimmsten sozialen Konflikten rechnen müsse. Nur noch eine geringe Zeit stehe zur Verfügung, um das Chaos, das sich in Mitteleuropa ausbreiten drohe, zu verhindern. Wenn auch die deutsche Regierung selbst einen erheblichen Teil der Schuld an diesem Zustand trage, so müsse doch mit Arbeit gelastet werden, daß auch die Alliierten keineswegs so gehandelt hätten, daß irgendeiner Regierung in Deutschland eine kluge Politik ermöglicht worden wäre.

Die im Dunkeln sitzen.

Von Edmund Leopold, Dresden.
Es gibt einen Horizont, da der Sonnenball feighaft empfortaucht. Aber es gibt auch einen anderen, der voll müder Dämmerung und Hoffnungslosigkeit ist. Und unser Geschlecht steht vor diesem Horizont des Unterganges. Während Spengler ihn in gewaltiger Projektion auf den Hintergrund des Weltgeschehens erweitert, spricht der Philosoph von Etnan, Johannes Müller, besonders etnagend von einem deutschen Untergange, der mit Festigkeit und innerer Ruhe erlebt werden müsse, und sagt mit einer gewissen leichten Wehe: „Mag es gehen, wie es will: wir haben jedenfalls in dieser untergehenden Welt nicht mehr viel zu verlieren. Denn er steht hinter der untergehenden Welt bereits die dämmernde Klarheit einer neuen herausragenden, in der der Deutsche vielleicht für seine Sehnsucht über alles Wünschen und Verheben Erfüllung finden werde.“

Aber solche philosophische Tröstung ist nur für philosophische Geister, und auch nicht für die, die unter dem schwersten Druck der Zeit den Kampf ums nackte Dasein führen, die im Dunkeln sitzen.
Über Millionen Deutscher ist die Nacht hereingebrochen. Schnell wie die Nacht der Tropen, die Nacht der Wüste. Wenn Oswald Spengler und Johannes Müller recht haben mit ihrer Prophezeiung der Weltämmerung, so hat sie in Deutschland begonnen. Denn hier ist die Kultur im Niedergange begriffen, sind die Schichten im raschen Sinken, die ihre Pioniere und ihre Träger waren. Und damit ist der Tod der Völker besiegelt, wenn nicht in letzter Stunde eine Wendung kommt.

Die Verwüstung der Kulturwerte, die Verelendung, Fahrlässigkeit oder Schwächung des Kulturtriebens, die Verelendung der Kulturträger, die Zerstörung der Nützlichkeit, für die Kultur zu arbeiten, und als ihre Folge ein Sinken des ganzen Kulturstandes. Man spricht von dem „zweiten“ Proletariat und meint damit die Schicht der Gelehrten, Ärzte, Lehrer, Theologen, Juristen, Professoreute, kurz aller Weisigen. Und doch sind sie teils keine Proletarier. Sie hängen noch an den geistigen Werten der Vorkriegskultur, die nicht bloß eine Scheinkultur gewesen, und ihrer viele sind in diesem Kulturverfall dahingegangen. Aber es scheint, als ob jetzt die Fäden sich an lodern beginnen, die diese Kulturträger mit dem Geistesleben der jüngsten Vergangenheit verbinden.
Denn mehr und mehr macht die grausame Not des Tages sie feckenmäde und die Geister stumpf. Nichts, rein nichts mehr von dem, was sonst ihrem Körper neue Spannkraft gab, ihrer Seele Nahrung, ihrem Geiste Belebung und Anregung, ist ihnen geblieben.

Ihre Einkommen reicht nicht einmal zu einem einfachen Mittelsstand aufrecht zu erhalten. Jeder Versuch ist vergeblich. Ein fröhlicher Belabend in engstem Kreise ist unmöglich. Theater und Konzertsaal sind ihnen verfallen. Fort sitzen vor der Kamme die jah Aufstiege, über Nacht reich gewordenen mit innerlicher Armut, unsicher in ihrer Zukunft, unsicheren Blicks. Sie fühlen nicht nur die Wägen ihrer Bildung, sie fühlen, daß sie teils ganz anders konstituiert sind als die Gestalten des Wissens, fühlen, daß ihre Seele nicht mitwäre, wenn Empfindungen auf der Bühne angeschlagen würden. Es ist wie ein heimliches Fahren und Suchen, ein Zidauffassen und ein Zidauben. „Wenn diesen Vangewelle treibt, kommt keiner satt vom überflüssigen Wable.“ Man eilt zerstreut zu uns, wie zu den Maskefischen, und Kenner nur besüßigt jeden Schritt. Die Damen geben sich und ihren Fuß zum Beben und spielen ohne Waage mit.“ Jene aber, für die ein gelegentlicher Theaterbesuch Lebensluft war, und die es noch eine Zeitlang trotz großer Opfer ermöglicht hatten, in einer Zeit der Entdeckung der Welt wenigstens für Stunden in das Reich reiner Kunst zu flüchten, hat die graue Not überhandgedrängt. Aber ebensoviele können sich die Entdecken des Glückes im Erwerb des Ruhes einen Erfolg schaffen. Bücher und auch beiseitgedachte Kunstwerke sind heute ein unerfüllbarer Wunsch geworden, und Buch- und Kunstbändler können für die Distorie unserer Tage ein unerfüllbares frisches Material liefern. Aus die Kulturfördernde gemeinnützige Tätigkeit ungeschätzter Kulturfürmer müßte still und mäßig aufhören. Ein allgemeines Verfallen und Versumpfen, ein Erdbeben zahlloser kleiner Vätterde. Ein Dunkel.

Alles, was das Alltagsleben unterbricht, was Torne in einträgliches Gran bringt, dem Körper neue Arbeitskraft zuführt: eine kleine einwache Reite an die See, in die Ferne, eine schlaute Wanderung — alles ist gekümmert. Alle Anzeichen einerer Feinsprache von Tanzdiele und Feinhaus, Tanzführerinnen und Theaterkunst, Ausflugsfahrten und Sex

Der Inhalt des englischen Antwortentwurfs.

Keine Beurteilung des passiven Widerstands.

London, 21. Juli. Der diplomatische Berichterstatter des „Daily Telegraph“ behauptet, über den englischen Entwurf der Antwort an Deutschland und die Mantelnote folgende Angaben machen zu können:
Der Antwortentwurf sei ein Dokument von fünf bis sechs Seiten, die Mantelnote beträchtlich länger, da der Inhalt eines ausführlichen Memorandums mit ihr verschmolzen worden sei. Der Entwurf der Antwort enthalte die grundsätzliche Zustimmung zur Forderung der deutschen Regierung betreffend die Restitutions der deutschen Zahlungsfähigkeit durch eine unparteiische Kooperationsinternationaler Sachverständiger, verweise es aber sorgfältig, sich bezüglich der schließlichen Zusammenfassung dieser Körperschaft und der Rechte der Reparationskommission vorzeitig festzulegen. Er schlage vor, drei Arten der von Deutschland angebotenen Garantien in Erwägung zu ziehen, ohne sich jedoch über die Frage ihrer Vollständigkeit oder Unzulänglichkeit auszusprechen. Hinsichtlich der dritten Forderung Deutschlands, mit den Alliierten auf einer Konferenz zu mündlichen Verhandlungen auf der Grundlage der Gleichberechtigung zusammenzutreffen, sei der Antwortentwurf vielleicht etwas weniger präzise, jedoch nicht ungenügend.
Die Note enthalte keine Beurteilung des deutschen passiven Widerstandes. Eine solche Beurteilung würde eine Verlesung der bisherigen britischen Politik in der Ruhrangelegenheit bedeuten und sei niemals in Frage gekommen.

Dies schließt aber nicht aus, daß das Bedauern über die durch eine derartige Lage verursachten Leiden und Unruhen ausgedrückt werde. Der Entwurf der Antwort enthalte außerdem eine Anspielung auf die Ruhr und den passiven Widerstand, aber wenig mehr. Das bedeute nicht, daß in England nicht der Wunsch nach einer baldigen Einstellung des passiven Widerstandes weit verbreitet sei. Sollte diese eintreten, so müßte Deutschland in der Lage sein, sich auf die Zusicherungen gerechter Behandlung durch die Alliierten verlassen zu können. Eine solche Zusicherung würde sicherlich von der Mehrheit der letzteren anerkannt werden.

Der Berichterstatter erzählt weiter, es sei zu vermuten, daß in der Mantelnote ein konkreter britischer Vorschlag, betreffend die

Mäßigung des französischen Drucks im Ruhrgebiet enthalten sei. Der britische Standpunkt gegenüber der Ruhrfrage werde, wie verlautet, ziemlich ausführlich dargelegt, und

die in der Parlamentserklärung in der vorigen Woche vorgebrachten Erwägungen politischer, wirtschaftlicher, sozialer und moralischer Art würden noch ausführlicher, überlegter und überzeugender wiederholt, insofern, was die britischen als was die allgemeinen Interessen der Welt angehe. Die Mantelnote wende sich an das moralische Gewissen der Welt. Gleichgültig sei sie praktisch, geschäftsmäßig und geschickt und vermeide es, durch vorzeitige Erwähnung nebenständlicher Punkte, die unüberwindliche Hindernisse für eine Einigung werden könnten, eine künstliche Krise hervorzurufen, und zwar in dem Gedanken daran, daß eine allgemeine Vereinbarung über die wesentlichen und dauernden Faktoren automatisch die sekundären, aber unangenehmen Meinungsverschiedenheiten allmählich beseitigen könnte.

Der Berichterstatter schließt, wenn trotz des angewandten Taktis und der Bescheidenheit der britischen Diplomatie eine alliierte Artie entstehen sollte, so werde die Verantwortung nicht bei England liegen. Wenn dieser Fall eintrete, so werde die Frage der Entwicklung einer freimütigen britischen Politik in den Vordergrund treten.

England begreift Poincarés Auffassung nicht.

London, 23. Juli. Zu der gestrigen Rede Poincarés meint „Daily News“, er zeige keine Neigung zum Nachgeben. Wenn Poincarés erkläre, es sei nicht zu dulden, daß Deutschland Geld verwerde, um Fabriken zu bauen, Eisenbahnen zu reparieren und Kanäle zu verbessern, so sei zu bemerken, daß durch solche Maßnahmen die deutsche Zahlungsfähigkeit gesteigert werde. Für England sei es unangenehm, daß die Franzosen die Auffassung vertreten, die Wiederherstellung deutscher Induskrien sei nicht zu dulden. Nach britischer Auffassung bedeute die Wohlfahrt einzelner die Wohlfahrt aller.

Der englische Vertrauensbruch gegenüber Deutschland.

London, 23. Juli. Lord Sheffield sagte in einer Rede bei einer politischen Veranstaltung, die Hauptschwäche der internationalen Stellung Englands sei, daß es einen Vertrauensbruch begangen habe durch den Friedensschluß mit Deutschland auf Grund von Bedingungen, die sich nicht an die 14 Punkte Wilsons hielten. Es sei zu erwarten, daß der Anspruch auf Erlass der Pensionen für die Soldaten nicht aufrechterhalten werde. Lord George habe kürzlich auf sonderbare Weise versucht, diese Forderung zu rechtfertigen, aber tatsächlich sei die gar nicht zu verteidigen. (W. T. N.)

Dollar (Amtlich): 350 000

Was du mir gabst.

Roman von Fr. Lehne.

Arbeitsbuch durch Stuttgart, Romanzeitschrift G. Wermann, Stuttgart.
(21. Fortsetzung.)

Die Sammlung zum Arbeiten war ihm verlorengegangen. Immer brachte sie Unruhe, Verwirrung in ihm. Nicht Unruhe des Mutes, das war längst vorbei — aber Unruhe in sein Denken. Er wollte ja gerecht gegen sie bleiben. Und wenn der Brief des Architekten sie auch schon belastete, er hatte dennoch keine Beweise für eine wirkliche Untreue gegeben! War es ihr bei ihrer vergnügungssüchtigen Natur so abelzunehmen, daß sie auch mal mit einem andern ausging, da er oft abweicht hatte? Man war doch nicht verheiratet! Es war lediglich Sache des guten Geschmacks und des Anstandes, woran es bei Hortense allerdings oft fehlte. Manrus war sehr schmerzhaft und überpeinlich. Gerade, weil er innerlich fest mit Hortense war, wollte er es nicht gewaltiam zum Bruch treiben, aber jeden Tag wartete er auf einen günstigen Anlaß, der eine feierliche Lösung der längst unhaltbaren Beziehungen brachte, seine Strenge wollte jede Kleinigkeit und Abmühen vermeiden.

Wie im das alles qualte! Nachdenklich ging er auf dem Teppich auf und ab. Hortense? Ganzlich schüttelte er den Kopf. Nein! Fort? Da blieb er stehen, und ein weiches Lächeln zog um seinen ersten Mund. Wahrscheinlich, er hatte sich nicht nach dem reinen, süßen Gefühl, nach der weichen, warmen Stimme! Wie er sie aber wieder zum Schreiben herbeizog, setzte er sich vor das Klavier, um sich von der Unruhe und Verwirrung, in die ihn Hortense's kurzer Besuch gebracht, zu lösen. Und Fort öffnete die studentur und hand lachend mit verlorenem Vadeln.

II. Kapitel.

„Verzeihen Sie, Herr von Toop, aber zu so früher Morgenstunde bin ich eigentlich noch nicht zu sprechen.“ Mosey und das Gegenüber verrätend, blinzelte Hortense, die die Tür ihres Zimmers einen Spalt breit geöffnet, Herr von Toop an, während sie mit ihrer linken Hand den rötlichen gefärbten Schlafrock über der Brust zusammenhielt.

An diesem Augenblick schlug eine Aufwindstube auf dem Vorplatz ein. „Sollte ich mich doch verpaßert und bis zur Schlafzeit gefühllos haben?“ dachte sie. „O meine Gedächtnis, Gedächtnis! Ich ein Varnasartikel, der schon seit Jahren nicht mehr gelehrt wird.“ Übermüht hinfelsen seine süßigen Augen sie an. „Wollen Sie damit sagen, daß Sie kein Interesse für diesen Varnasartikel haben und großzügig darauf verzichten?“ — „Gerade das Müßige erziehen!“ — „Ich darf also verzichten?“ — „Sagen Sie mir verpöndlich, mich nicht anzusehen!“ — „Ich bin noch nicht in Toilette.“ — „Gerade dann sind die Damen am schönsten.“ — „Sprechen Sie aus eigenen Beobachtungen?“ — „So ziemlich!“ — „Gnädig von Toop ergriff

Hortense's rechte Hand und drückte einen feurigen Kuß darauf. Er drängte sich zur Tür hinein; sie lachte über seine Dreistigkeit und zog die Tür hinter ihm ins Schloß.

Wegen ihrer Gewohnheit war das Zimmer ziemlich in Ordnung. Auf dem Schreibtisch standen in einer Kristallvase einige halbverwelkte rote Rosen. Sie war seinem Blick nach den Blumen gefolgt. „Ich konnte mich noch nicht davon trennen!“ sagte sie leise, „er erinneren mich an eine unvergeßlich schöne Stunde.“ — „Leuchte!“ abwechselnd lächelte er ihre beiden Hände an seine Lippen, „wirklich unvergeßlich?“ — „Mit tiefem Blick suchte er ihre Augen. „Du — Du meine Hortense.“ — „Ja, Deine Hortense!“ Sie schlang die Arme um seinen Hals und küßte ihn. Sie verstand die Männer in ihrem Mann zu lieben, daß sie in ihrer Gegenwart alle fähle Niederlegung verloren und nur an „sie“ dachten.

Sie wollte sich den Architekten, der ihr viel besser als Manrus gefiel, erobern. Halb und halb hatte sie auf seinen Besuch gerechnet und sich darauf eingerichtet. Sie mußte, der neue Schlafrock kleidete sie vorzüglich; er hob ihre Reize aufs vorzeigbarste. „Du kommst jetzt schon, lieber Freund? Ich erwartete Dich erst zum Abend.“ — „Bist zu lange, für meine Sehnsucht, mein Schatz! Ich habe heute den ganzen Tag Zeit und kann mich Dir widmen!“ — „Halt Du schon ein Programm?“ — „Ereignis bei Dolmberger Mittag essen.“ Ihre Augen glänzten vor Lust! In diesem vornehmen Lokal sah sie am allerliebsten. „Und dann?“ — „Dann —? Nun, das können wir bei Tisch besprechen.“ — „Aber, ich muß dann Toilette machen.“ — „Oh, das hört mich durchaus nicht!“ lachte er.

Er suchte das Kleid mit aus, das sie anziehen wollte, und dann stand sie pomps und prächtig in dem lila Tuchkleide vor ihm, den schwarzen Samt mit dem kostbaren Reifer tief auf den Kopf gedrückt. Verleitetes Mißes beobachtete er sie, als sie, vor dem Spiegel stehend, noch einmal mit der Prachtvolle leicht über das Gesicht fuhr. Sie war doch ein prächtiges Weib, ganz anders als seine geschiedene Frau, die stille, schone Dorothea! Und doch hatte er sie nie vergessen können; ganz in einem Winkel seines Herzens lebte ihr Bild! Schwer hatte er sie erbedert in seinem Hause! Er hatte niemals gedacht, daß das laute, rührende Weib, von unverfälschtem Trost befreit, ihn würde verlassen können! Sie verstand es eben nicht, Mütterlein zu sein — ein wenig mehr Nachsicht mit seinen Schwächen, und noch heute wäre sie, dankbar von ihm anerkannt, der gute Weib seines Hauses! Ein stilles Bedauern, daß er sie verloren, lebte immerfort in ihm! Lange hatte es gedauert, ehe er sich überhaupt dreingefunden, seine Frau nicht mehr um sich zu haben!

Ein rubelotes Leben voller Abenteuer lebte ein. Sein Verhängnis streifte gerade noch die Grenzen des Erlaubten; innerlich war er schon ein wenig verlornt. In seinem geschäftlichen Leben hatte er viel Glück. In seiner Genialität gelangten ihm glückliche Würfle, die ihn zu einem der gefuch-

ten und beliebtesten Architekten machten. Er war dabei viel auf Reisen. Surcht hatte er für einen sehr reichen Bankier eine Villa zu bauen, was ihn zu einem längeren Aufenthalt in S. veranlaßte. Und da hatte er durch Direktor Holhaus, Hortense's kennegeleert, deren pikantes Mäudere ihn mächtig anzog und eine lebenshäftliche Verliebtheit in ihm weckte. Ihrer bestimmten Versicherung, daß sie nur eine entfernte Verwandte des Majors von Amtbor sei, mit dem sie fest keine weiteren Beziehungen verknüpfen, schwante er glauben. Denn wenn sie die Freundin des Majors gewesen, hätte sie wohl kaum noch Interesse für andere Männer gehabt!

Er schätzte den Major, den er im Felde kennegeleert, anherverordentlich, und ihm hätte er auf keinen Fall die Geliebte abwendig gemacht, obwohl er sonst von einer großen Rücksichtslosigkeit war, die nach niemandem fragte! „So, ich bin fertig, wir können gehen!“ Er half Hortense in den Mantel, und beide verließen das Haus.

Eine warme Aprilsonne spendete nach langen Regenlagen doppelt Glanz und Schimmer. Langsam schlenderte Gwald von Toop mit Hortense über die Hauptstraße. Mancher bewundernde Blick folgte dem eleganten Paare; Gruß und Gegendruck wurden ausgetauscht.

Ueber Hortense's Gesicht lief da ein süßliches Rot — sie hatte Manrus von Amtbor unter den ihnen Entgegenkommenden gesehen; eine Begegnung ließ sich nicht mehr vermeiden, da ein plötzliches Umkehren ihn und auch den Architekten nutz gemacht hätte! Man kam sich ganz nahe. Erstmal blieb Herr von Toop stehen, ihn lebhaft begrüßend. Sehr höflich und verbindlich wechselte der Major einige Worte mit den beiden; ein kühler, verwundert fragender Blick traf Hortense, als ihr Begleiter arglos im Laufe des Gesprächs erwähnte, daß er mit Frau von Söding auf dem Wege zum Weinrestaurant Dolmberger sei, um dort zu Mittag zu essen. Wir werden Herrn und Frau Direktor Holhaus treffen.“ „Wie Hortense's Blick blitzte. Manrus von Amtbor hatte sofort das Empfinden: sie lügt. Es wurde ihm bestätigt durch des Architekten Gesichtsausdruck, wenn auch Herr von Toop sofort Hortense's Worten zustimmte. Man verabschiedete sich, nachdem Herr von Toop dem Major seinen Besuch für die nächsten Tage in Aussicht gestellt.

Zauberin

das moderne Wasch- und Bleichmittel ohne Sauerstoff-Farb- und ohne Chloralkali. Deutsche Reichspatente ang. Höchst erzielte Schöpfung der Wäsche. Zu haben in den einschlägigen Geschäften.
Chemische Fabrik Pyrgos, G. m. b. H., Roddeburg.
Generalvertrieb: S. Grünwald, G. m. b. H., Dresden. Tel. 31516.

Festabend
zu Ehren der
Kärntner Turner
Donnerstag d. 26. Juli, 7 Uhr abends
im Waideschlösschen, Schillerstr.
Eintritt frei gegen Karte.
Vorgedächtnis: Otto Nimmer, Landhausstr. 10; Golo Schöber, Schiller-Allée 7; Rudolph Jochen, Obermühlstr. 9; Tilo, Döbner, Schenk, Hauptstr. 21; Cigarettenhandlg. „Mädel“, Baumstr. 6; Privatstr. 1.
Deutscher Turnerbund, Sey, Dresden.

Königshof-Theater.
Täglich abends 8 Uhr.
Der ersten Liebe goldne Zeit
Täglich abds. 8
Tymians Thalia-Theater
Dresdens billigstes Theater
Tymians Schlagerposse „Dresden lauscht“
Vorv. v. 10-2 Uhr, Vorrück. abdtg.

Trocadero
Juli-Programm erstklassig
Vornehme Unterhaltungsmusik
mit
Jazz-Band
Küche und Keller das Beste
von der Saison
H. Rauchwald.

W.H.
Rote-Mühle Hammers-Hotel
Dienstag: Ballabend.

Chem. Reinigung
ist teuer. Flecken jeder Art (außer Tinte) entfernt man selbst aus empfindlichen Stoffen, Seide, Ledergegenständen usw. nur mit unserem **Kristall-Wasser**. Hinterläßt keine Ränder, greift die Farbe nicht an.
Gossee & Seidel
Waisenhausstraße 23.

Alte künstl. Zähne Gebisse
Platin-, Gold-, Silbersachen
Quecksilber, getrag. Kleider, Möbel
kauft **Hausmann** Tel. 17560
Webergasse 16, 1.
Schätze unentgeltlich diskret.

Vaterland-Lichtspiele
Freiberger Platz 20
Diese Woche: **Erstaufführung**
des mit großer Spannung erwarteten neuesten
Max Landa Detektiv-Schlagers
Die schwarze Schachdame
Kriminal-Detektiv-Drama in 6 Akten
in der Hauptrolle: **Max Landa**
Der beste Detektivdarsteller der Gegenwart
Dazu **ein tolles Er Lustspiel**
in 2 Akten.
Eint. 4, 6, 8, Sonntags 3 Uhr.

Brillanten, Edelmetall
sowie alle Sorten
Gold- u. Silbermünzen
kauft
Adolf Arndt, Uhrmachermeister
en gros Landhausstraße 11 en detail
Luxussteuer übernimmt ich.

21
Trompeterstr. Nr. 21 Trompeterstraße
dir. n. d. Prager Str. 5 Min. v. Hauptbht.
Einkauf von Brillanten
Gold- u. Silber-Gegenständen
und -Bruch
Zahngelassen und Leihhausausheinen
Paul Wolf jr. Luxussteuer trägt ich
Telephon 19413

Gerokstr. 21 Laden
Zähne, Gebisse
Gold-, Silber-, Platin-
Gegenstände, Brillanten
Unbezogen Sie sich unbedingt, bevor Sie etwas verkaufen, von meinen Preisen!
Gerokstr. 21 **Pätzold** Eilenstr.
Laden Eilenstr. Telephon 32052

Strickjacken
sowie sämtliche
Strick- und Wirkwaren
bezieht man naturgemäß bei denkbar größter Auswahl direkt vom Fabrikanten
Besuchen Sie meine Ladengeschäfte
Strumpfwarenfabrik
W. Paul Krause
Hauptgeschäft: Gerokstraße 54
Zweiggeschäfte: Bautzner Straße 23, Gr. Plauensche Straße 32.

Bis auf Weiteres
sind unsere Geschäftsräume
vormittags
von **9 bis 12 Uhr**
nachmittags
von **3 bis 6 Uhr**
geöffnet
Wir bitten das geehrte Publikum, hiervon Kenntnis zu nehmen.
Alsberg

Metall-Korte
20 Wettinerstraße 20
kauft
Gold-Silber-Platin
Dublec Gebisse
Zinn
Zink
Blei
Kupfer
Messing
Bruch
Einphas.-Wechselstrom-Motor
110/220 Volt, 3,5 PS, 7,5 PS. Fabrikat Sächsenberg, Dresden, besonders preiswert zu verkaufen.
Max Baumgürtel, Dresden 24,
Sübnerstraße 23. Tel. 41514.

Torpedo
die erhaltene
Schreibmaschine
sicher wieder herstellbar
C. Schiller, Dresden,
Pflücker Straße 42.
Prachtvolles
Manaborg-Orchester-Harmonium
mit Melodionwerk
günstig zu verkaufen.
Piano- und Harmonium-Baus
Stolzenberg
Johann-Georgen-Allee 13.
Jagdgewehr,
leht gut erhalten, zu verkaufen. Off. u. E. T. 54 an die Gr. b. Bl. erbefen.
Musik-Instrumente
aller Art, auch defekte, kauft ichzeit
Otto Friebe,
13 Jägerstraße 13
Gde. Steinltz.
Uhren,
Alpaka-Tafelbesteck
kauft
Tesluk,
Johannesstraße 13.
Opernhaus geschlossen bis mit 10. August.
Schauspielhaus.
1/28 Das Trauerepfer.
Schauspiel von Georg Kaiser.
Gastrolle: Dismeler Die Gräfin Dietrich Uexküll Tercini Ormellion Schröder Joimou Schöner Walter Gineau Grotz Bräun Paulsen Olliger Jurecht Ende 9 Uhr.
Tr. Böhmb.: 9101-9032.
Spielplan: Mi.: Schmeider Wibel, Do: Das Trauerepfer, Fr.: Schmeider Wibel, Sa.: Das Trauerepfer, So.: Das Trauerepfer.
Neustädter Schauspielhaus.
Uchspielvorführungen. Anfang 8 Uhr.
Residenztheater.
1/28 Der Wermut. von Angelo Coma. Ende 10 Uhr. Mi.: Der Wermut.
Central-Theater.
1/28 Operette von Leopold Jacobson u. R. Decker. Ende 9 Uhr. Mi.: Nalle.
Gerantm. i. d. reubuhngenden Teil: Dr. W. Jaminher, Dresden; für die Anzeigen: Fritz Koch, Dresden; — falls das Vergehen der Zeitung infolge irgend welcher Störung in der Herstellung des Blattes (Mangel an Materialen) oder im Verand unmdglich wird, daß der Zieher keinen Anspruch auf Wiedergabe oder Rückzahlung des Bezugspreises. Eine Gewähr für das Gelingen der Anzeigen an den vorgedruckten Tagen sowie auf Brillanten Seiten wird nicht erteilt. Das heist, Blatt enth. 10 G.

Nr. 202 Dresdener Nachrichten, 24. Juli 1923 Seite 8

